

Watt-Stärke

Kundenmagazin der Stadtwerke Neustadt i.H.

1 | 2014

Seite 2
100 Jahre Stromversorgung

Seite 3
Jubiläums-Aktion

Seite 16
Mitmachen und gewinnen!

100 Jahre Stromversorgung in Neustadt

Ihre Energiefürsorger

www.swnh.de



Luxus für alle: 100 Jahre Neustadt am Netz

Als die Stadtwerke Neustadt 1914 die Stromversorgung der Region übernahmen, war die Elektrifizierung von Privathaushalten noch die Ausnahme. Hatte der Siegeszug der elektrischen Beleuchtung bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts begonnen, so sollte es bis zur flächendeckend erschwinglichen Nutzung von Strom im täglichen Leben noch einige Jahrzehnte dauern.

1914 Bequem für wenige

Für den größten Teil der Bevölkerung war Strom unbezahlbar; der Preis für eine Kilowattstunde überstieg den Stundenlohn eines Facharbeiters. Im Haushalt eingesetzte Gerätschaften wurden nahezu ausnahmslos mechanisch betrieben – eine Plackerei. Kochen, putzen, waschen – alles, wozu wir heute selbstverständlich elektrische Geräte zu Hilfe nehmen, musste mühsam von Hand verrichtet werden. Zwar gab es beispielsweise schon 1859 einen motorisierten Staubsauger; von einem Pferdewagen aus reinigten Schläuche durch geöffnete Fenster die gute Stube.

Auch aus diesem Ungetüm konnte für Otto Normalverbraucher aber angesichts astronomischer Strom- und Anschaffungspreise erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein Haushaltshelfer werden; wie Elektroherd, Kühlschrank und Waschmaschine blieb auch der Staubsauger bis in die 1950er-Jahre ein Luxusartikel.

1950 Helfer für viele

Nach dem Wiederaufbau brachen im Wirtschaftswunderland auch im Haushalt „wunderbare“ Zeiten an – was technisch möglich war, wurde gebaut und gekauft. Gut ausgebaute Netze und günstige Preise ließen Strom jederzeit und unbegrenzt ver-

fügar werden. Fernseher und Trockenhaube, Gefrierschrank und Rasenmäher, Eierkocher, Plattenspieler, Toaster und Rasierer, Wäschetrockner, Spülmaschine – was das Leben leichter und angenehmer machte, gönnte man sich.

1973 Nachdenken, umdenken

Anfang der 1970er-Jahre ergingen im Rahmen des Energiesicherungsgesetzes erste Verordnungen zum Energiesparen – zunächst ohne nennenswerten Effekt. Dennoch wuchs in den folgenden Jahrzehnten die Erkenntnis, dass die bis dahin genutzten Energiequellen nicht unerschöpflich sind. Sparen und umdenken waren angezeigt.

2014 Es geht doch: „grüne“ Heizelmännchen

Stets sicher mit Strom versorgt zu sein, ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden, der ehemalige Luxus zum Alltag. Auf die Annehmlichkeiten moderner Haushaltsgeräte wollen wir ebenso wenig verzichten wie auf aktuelle Unterhaltungselektronik – Strom wird auch in Zukunft gebraucht werden. Dass die Ressourcen knapp geworden sind, ist ebenso offenkundig; die Energiewende stellt in Deutschland niemand mehr ernsthaft in Frage. Bequemlichkeit mit Energie- und Kosteneffizienz zu vereinen, dabei zunehmend erneuerbare Energien zu nutzen und insofern sowohl die Umwelt als auch den eigenen Geldbeutel zu schonen, ist machbar.

Der Ausbau regenerativer Energiegewinnung und die Herstellung immer effizienterer Geräte sind Ziel und Ehrgeiz aktueller Forschung und Entwicklung. Orientierung auf dem Markt erleichtert das EU-Energielabel, und selbst der Stromversorger wartet mit Energiespartipps auf: Auch mal abschalten!



Altes
Ofenhaus
von 1857.



Wir feiern 100 Jahre Strom in Neustadt – machen Sie mit?

Vor 100 Jahren begannen die schon 1852 gegründeten Stadtwerke Neustadt in Holstein, die Neustädter Bevölkerung auch mit Strom zu versorgen. Nach dem Anschluss an die Hochspannungsleitungen der Oldenburgischen Elektrizitätsgesellschaft am 13. Juli 1914 kamen zunächst nur einige wenige Betriebe ans Netz; mittlerweile versorgen wir über 10.000 zufriedene Kunden im Stadtgebiet und zunehmend auch aus der Region sicher und zuverlässig mit Strom, Gas, Wärme und Wasser. Ein Grund zum Feiern, finden Sie nicht?

Jubiläums-Aktionen

Die Stadtwerke Neustadt in Holstein planen neben einem Tag der offenen Tür am 13. Juli 2014 mehrere Aktionen über das ganze Jahr verteilt. Anfang soll der Aufruf an die Neustädter Bevölkerung sein:

Welcher Haushalt besitzt das älteste (noch funktionsfähige) Elektrogerät? Unter allen Teilnehmern werden Stromgutscheine verlost.

Bitte schreiben Sie uns auf dem beiliegenden Coupon, um was für ein Gerät es sich handelt, und nennen Sie das Alter des Gerätes. Alle Teilnehmer haben aber auch die Chance, an der großen Endverlosung (nach der Gogenkrog-Messe 2014) teilzunehmen. Hauptgewinn: ein Jahresverbrauch Strom im Wert von 1.000 Euro.

KONTAKT

Sollten Sie weitere Fragen zu diesem oder anderen Themen haben, stehen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kundenservice gerne unter der Rufnummer 04561 5110-150 zur Verfügung.



Welcher Haushalt besitzt das älteste (noch funktionsfähige) Elektrogerät?

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Ort: _____

Gerät: _____

Typbezeichnung: _____

Baujahr: _____

**GEWINNEN
SIE
STROM**



So machen Sie mit! Schicken Sie diesen Coupon an: Stadtwerke Neustadt i. H., Kennwort „Elektrogerät“, Ziegelhof 8, 23730 Neustadt i. H. Sollte ihr Haushaltsgerät das älteste noch funktionsfähige sein, gewinnen Sie einen Jahresverbrauch Strom im Wert von 1.000 Euro.



Weniger Wattstärken

Wer beim Staubsaugen noch einmal richtig aufdrehen will, muss sich beeilen. Ab September 2014 dürfen nur noch Geräte verkauft werden, die beim Kampf gegen Dreck und Flusen eine Leistung von höchstens 1.600 Watt erbringen, ab September 2017 sogar nur noch 900 Watt. Grundlage für die neue Vorschrift ist die EU-Ökodesign-Verordnung, die den Stromverbrauch nachhaltig senken soll. Experten weisen darauf hin, dass die Wattzahl eines Gerätes nur wenig über seine Saugleistung aussagt. Laut Stiftung Warentest kommen die meisten Sauger der Note „gut“ mit 1.200 oder 1.400 Watt aus. Vom 1. September an müssen die Hersteller ihre Produkte mit einem Energie-label versehen. Dort gibt es neben der Wattzahl auch Informationen über Komponenten wie die Lautstärke oder die Staubbelastung der Abluft. Die folgenden Geräte sind allerdings von der Beschränkung ausgenommen: Nasssauger, Saugroboter, Akkusauger, Industriestaubsauger und Bohnermaschinen.



Mit diesem QR-Code oder unter www.tinyurl.com/eu-oeco finden Sie eine kritische Anmerkung zu der EU-Verordnung.

Leuchtendes Beispiel

Mit Solaranlagen, Biomasse-Kraftwerken und Pelletheizungen kennen sich die Bundesbürger aus. Andernorts auf der Welt fristen die erneuerbaren Energien hingegen nach wie vor ein Schattendasein. Die Energiestudie 2013 der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) in Hannover brachte eine ernüchternde Erkenntnis: Bei der Energiewende gilt Deutschland als weltweit anerkanntes Beispiel. Dagegen werden rund um den Globus hauptsächlich die vier Energiearten Erdöl, Kohle, Erdgas und Atomkraft verbraucht.

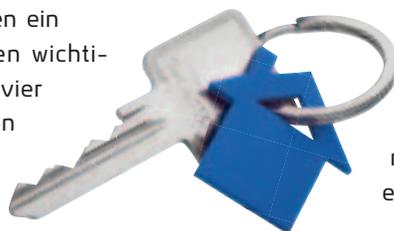
Der deutsche Vorsprung sichert nicht nur die Innovationskraft der Industrie, er schafft auch Arbeitsplätze und Spezialisten-Fachwissen. Wenn jetzt neue Ansätze der Politik bei dem Jahrhundertprojekt Energiewende auch die Energiepreise im Rahmen halten, zahlt sich die Pionierleistung für jeden Bürger aus.



Hilfe für Vergessliche

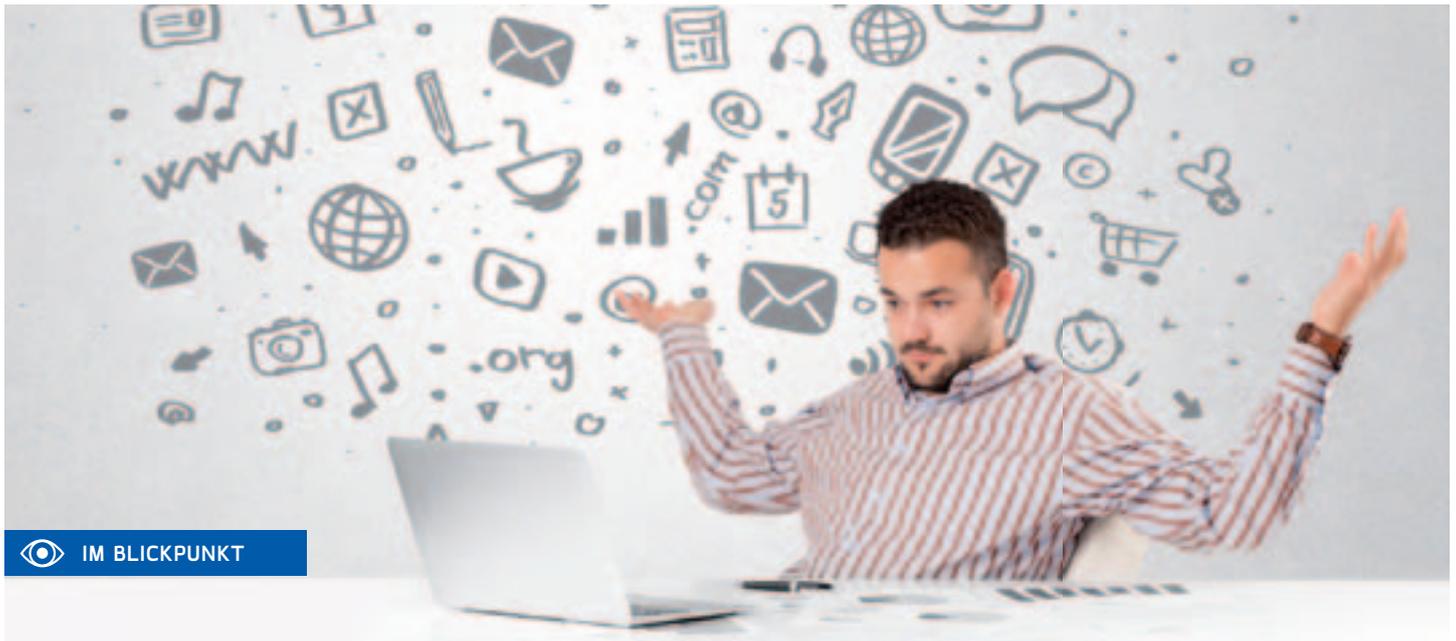
Im Bereich der Haustechnik steckt großes Entwicklungspotenzial. Findige Köpfe tüfteln dabei nicht nur an der Entwicklung intelligenter Baustoffe oder effizienter Heizanlagen. Studenten der Uni Ulm haben ihr Herz nun für all jene entdeckt, die stets auf der Suche nach ihrem Schlüssel, der Sonnenbrille oder dem Geldbeutel sind.

Die Nachwuchsforscher präsentierten ein Ortungssystem, das beim Aufspüren wichtiger Gegenstände in den eigenen vier Wänden hilft. Das Projekt trägt den Namen „Find My Stuff“. Die vom Verlust bedrohten Kleinteile



werden dabei mit Funkmodulen in Briefmarkengröße beklebt. Empfänger und Antennen, die an ausgewählten Möbelstücken angebracht werden, können deren Signale auf Befehl hin orten. Die Daten werden per Computer ausgewertet und teilen dem Suchenden mit, wo sich der vermisste Gegenstand gerade befindet.

Ob die Verbraucher von der innovativen Idee profitieren können, hängt nun davon ab, ob die Studenten Möbelhersteller finden, die bereit sind, die Module einzubauen. Bei der Suche nach Kooperationspartnern müssen sich die Jungtftler allerdings auf ihre eigene Findigkeit verlassen.



IM BLICKPUNKT

Die Funktionsfalle

Es gibt viele tolle Geräte; zum Beispiel den intelligenten Fernseher mit Internetzugang, 3-D-Funktion, Sprach- und Gestensteuerung sowie Motionflow. Oder aber die sich selbst reinigende Mikrowelle, die neben dem Erhitzen von Speisen auch backen, braten und grillen kann. Der Fotoapparat der Moderne macht nicht nur einfach schöne Bilder. Auf über 100 Seiten erklärt das computertaugliche Benutzerhandbuch im praktischen CD-Format, wie sich rote Augen vermeiden lassen, wie man die Dunkelheit durchdringen, das Datum einblenden oder den Hintergrund weichzeichnen kann. Beispiele wie diese kennt jeder. Aber mal ehrlich – werden die vielen Funktionen, die man teuer bezahlt hat, auch wirklich genutzt?

Bei Innovationen funktioniert die Elektronikbranche nach einfachen Regeln: Man übertrumpft sich gegenseitig mit immer neuen Zusatzfunktionen und vergisst dabei, dass Otto Normalverbraucher das Gerät nach wie vor am liebsten ohne zeitintensives Aufbaustudium benutzen möchte. Natürlich gibt es technikbegeisterte Freaks, die sich stundenlang den Weg in die hintersten Winkel der Menüleisten ihrer Computer, Fernseher, CD-Player oder Handys bahnen und dabei richtig Spaß haben. Die meisten Kunden aber sind vor allem eines: reichlich genervt.

Viele Käufer dürften angesichts der ausufernden Funktionsvielfalt schlichtweg überfordert sein. Die Zahlen bestätigen das. Nur etwa jeder zweite internetfähige

Fernseher, der derzeit über den Ladentisch geht, wird zu Hause entsprechend vernetzt. Auch andere Funktionen liegen brach. Dazu gehören vor allem jene Extras und Varianten, die man nicht ständig braucht und die deshalb schnell wieder in Vergessenheit geraten. Selbst Menschen, die bereit sind, sich immer wieder neu ins Benutzerhandbuch zu vertiefen, haben oft schlicht und einfach nicht die Zeit dafür.

Letztlich sind auch die Bedienelemente der Geräte meist keine große Hilfe. Die Symbole variieren von Hersteller zu Hersteller, die meisten Tasten sind mehrfach belegt und entfalten ihre Wirkung erst in Kombination mit anderen Impulsen. Ausprobieren ist eine Möglichkeit – die aber häufig damit endet, dass gar nichts mehr funktioniert.

Werden die vielen Funktionen, die man teuer bezahlt hat, auch wirklich genutzt?

Was man daraus lernen kann? Kunden, die sich vorher ein genaues Bild über ihre tatsächlichen Bedürfnisse machen, sparen Ärger und Kosten und können gezielt auf die Suche nach einem Gerät gehen, das auf ihre persönlichen Ansprüche und Möglichkeiten zugeschnitten ist. Wer den Wettlauf um die hundertste Zusatzfunktion nicht mitmacht, signalisiert den Herstellern, dass weniger manchmal mehr ist. Auf die Mikrowelle, die auch Wäsche trocknet, oder den Fernseher mit Geschmacks- und Geruchsfunktion müssen wir dann zwar womöglich noch etwas länger warten; das Plus an Service und Bedienungsfreundlichkeit lässt das jedoch leicht verschmerzen.

Es lohnt sich: energetische Sanierung nach Maß

Häuser können Energiefresser sein – oder Spardosen. Eine energetische Sanierung hilft dabei, die Kosten zu senken, die Umwelt zu schonen und die Bausubstanz aufzuwerten. Doch kein Gebäude gleicht dem anderen. Auf gute Beratung und ein maßgeschneidertes Konzept sollte man deshalb nicht verzichten.

Es geht um Geld, viel Geld. Fassaden dämmen, Dächer erneuern, Kellerdecken isolieren oder Fenster austauschen sind Aufträge, die Hausbesitzer nicht mal eben aus der Portokasse zahlen.

Wichtig ist für Investoren deshalb vor allem: Löhnen sich die Ausgaben wirklich? Denn selbst bei kleineren Einzelmaßnahmen kommt schnell ein hoher Betrag zusammen. Für die Komplettsanierung eines durchschnittlichen Einfamilienhauses rechnen Experten gar mit Kosten zwischen 100.000 und 150.000 Euro.

Höchste Zeit zu handeln

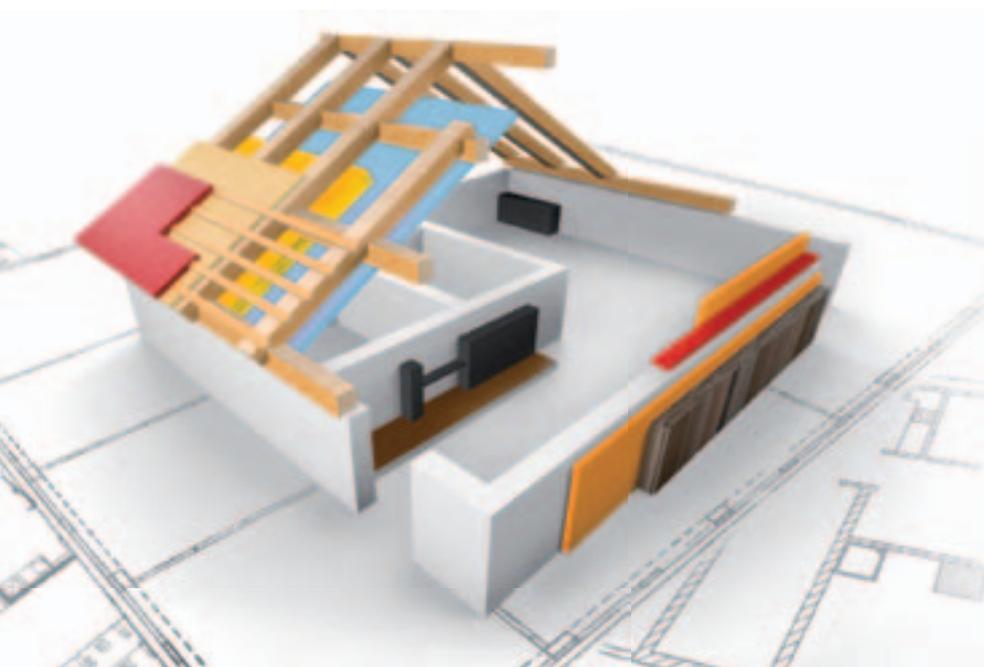
Doch es geht auch um die Umwelt, um Nachhaltigkeit und langfristige Lebensperspektiven. Die gesetzlich definierten Anforderungen an den Gebäudezustand und die Gebäudetechnik nehmen deshalb stetig zu. Tatsächlich besteht Handlungsbedarf. Rund 40 Prozent der Energie in Deutschland werden im Gebäudebereich verbraucht – rund zwei Drittel davon in den Privathaushalten. Das soll sich ändern. Die Bundesregierung will den Heizenergiebedarf bis 2050 um 80 Prozent senken. Als Ausgangswert dienen die Daten des Jahres 2010.

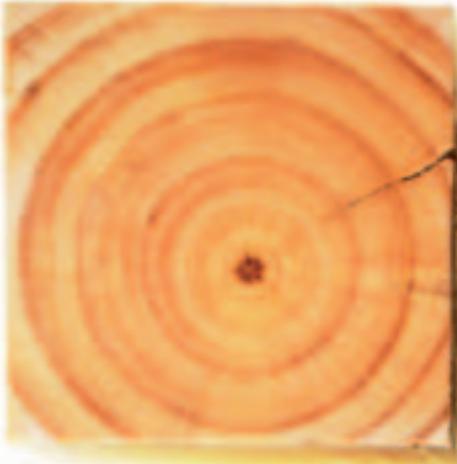
Das Ziel ist ehrgeizig, denn die Rechnung enthält noch viele Unbekannte. Dazu gehört insbesondere die Bereitschaft der Eigentümer, in die energetische Sanierung zu investieren. Rund 838 Milliarden Euro müssten einer Studie der staatlichen Förderbank KfW zufolge bis 2050 in den Gebäudebestand fließen. Bisher allerdings fehlt den deutschen Hausbesitzern der gewünschte Motivations Schub. Trotz zahlreicher Fördermaßnahmen und guten Zuredens ist die Sanierungsquote bundesweit auf unter ein Prozent des Bestands gesunken. Um das Berliner Sparziel zu erreichen, müsste sie sich mindestens verdoppeln.

Energieberater helfen

Offenbar ist es bisher nicht gelungen, die Hausbesitzer grundlegend vom Erfolg der energetischen Ertüchtigung ihrer Immobilien zu überzeugen. Viele würden gerne handeln, sind aber unsicher, ob sich die Maßnahmen wirklich rechnen. Andere scheuen den Weg durch den Beratungs- und Förderdschungel oder fürchten, falsche Entscheidungen zu treffen.

Die Sorgen muss man ernst nehmen. Gut beraten sind die Zauderer jedoch nicht. Denn es gibt viele Möglichkeiten, sich ein realistisches Bild vom Ist-Zustand der eigenen Immobilie zu verschaffen. Und es gibt unabhängige Experten, die beraten können, was sinnvoll, machbar und bezahlbar ist. Auch die Energieberater der Stadtwerke haben hier eine Schlüsselrolle übernommen und helfen, individuelle Sanierungskonzepte zu entwickeln.





40
 Rund 40 Prozent der Energie fließen in Deutschland in den Gebäudebereich.

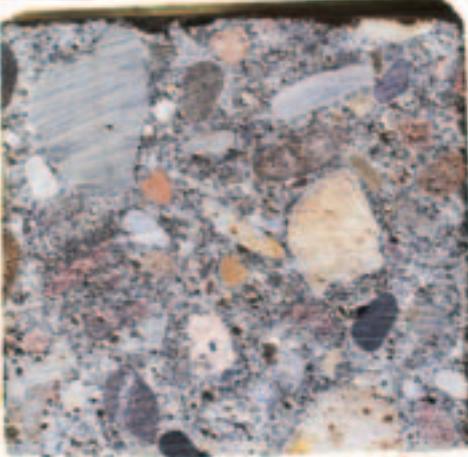
85 Prozent ihres Energiebedarfs verbrauchen private Haushalte für Heizung, Warmwasser und Beleuchtung.

50
 Rund 50 Milliarden Euro Heizkosten sollen mit dem CO₂-Gebäudesanierungsprogramm der Bundesregierung bis 2020 gespart werden.



20
 Fast 20 Prozent des gesamten CO₂-Ausstoßes in Deutschland werden im Gebäudebereich verursacht.

4.
 Fast jeder 4. Gebäudebesitzer hat in den vergangenen drei Jahren energetische Modernisierungsmaßnahmen vorgenommen.



Bei Altbauten lässt sich der Energiebedarf durch energetische Sanierungsmaßnahmen in Einzelfällen um bis zu **90** Prozent verringern. Der Durchschnitt liegt bei 50 Prozent.



40 Prozent der Heizungen in Deutschland sind älter als 20 Jahre. Mit einer modernen Erdgas-Brennwert-Heizung in Kombination mit solarer Warmwasserbereitung und Heizungsunterstützung sind Einsparungen bis zu 30 Prozent möglich.

55 Prozent aller im Rahmen einer Studie Befragten gaben an, dass sich die Sanierung gelohnt habe.

Lebensmittel mit Qualitätsgarantie

Es ist geruchlos, farblos und geschmacksneutral. Mit diesen Eigenschaften kann kaum ein Nahrungsmittel bei den Kunden punkten. Beim Trinkwasser ist das anders. Die kostbare Ressource hat keine bunten Attribute nötig. Sie ist in ihrer reinen, klaren Form das wichtigste Lebensmittel des Menschen.

Die zuverlässige Rundum-Versorgung mit Wasser ist hierzulande längst zur Selbstverständlichkeit geworden. 99 Prozent der Menschen in Deutschland sind nach Angaben des Deutschen Fachverbands für Luft- und Wasserhygiene an zentrale Trinkwasser-Verteilnetze angeschlossen. Meist genügt ein Griff zum Wasserhahn und das flüssige Lebenselixier steht in unbegrenzter Menge und höchster Qualität zur Verfügung.

Sicher versorgt

Andernorts kann man davon nur träumen. Rund drei Milliarden Menschen auf der Welt haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Bundesbürger hingegen haben Glück: Sie wohnen in einem wasserreichen Land. Die sich jährlich erneuernde Wassermenge liegt bei 188 Milliarden Kubikmetern. Davon werden für die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung durch die öffentliche Wasserversorgung gerade mal 5,2 Milliarden Kubikmeter pro Jahr entnommen.

DIE KLEINE TRINK-FIBEL



50 BIS 70 PROZENT DES MENSCHLICHEN KÖRPERS bestehen aus Wasser. Leistungsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden hängen deshalb eng mit dem Trinkverhalten zusammen. Mediziner und Ernährungswissenschaftler empfehlen eine tägliche Trinkmenge von mindestens 1,5 bis 2 Litern. Wie die ausreichende Flüssigkeitszufuhr funktionieren kann, zeigen unsere Tipps:

- > Regelmäßiges Trinken zu den Mahlzeiten und in den Pausen.
- > Immer ein Getränk in greifbare Nähe stellen.
- > Kaffee und Tee haben entwässernde Funktion – deshalb zu jeder Tasse ein Glas Wasser trinken.
- > Nie ohne eine Flasche Wasser zum Sport.
- > Bei längeren Reisen genügend Getränke mitnehmen.
- > Langeweile nervt: Peppen Sie das Geschmackserlebnis mit Säften und Getränkekonzentraten auf.
- > Individuelle Empfehlungen zum Trinkverhalten gibt das Forum Trinkwasser e.V. unter www.trinkberater.de. Die ausführliche Analyse ist kostenlos. Auf der Homepage des Vereins können zudem regelmäßige Trink-Wecker-Mails angefordert werden.

Die wirtschaftsstarke Industrienation Deutschland verfügt zudem über eine gut ausgebaute Infrastruktur, die Verteilnetze mit einer Gesamtlänge von rund 530.000 Kilometern umfasst. Mehr als 6.200 lokale und regionale Wasserversorgungsunternehmen übernehmen die Bereitstellung und Aufarbeitung des kostbaren Guts und garantieren den sorgenfreien Trinkgenuss.

Höchster Qualitätsstandard

Darauf können sich die Kunden der Wasserwerke verlassen: Kein Lebensmittel wird gründlicher und enger kontrolliert. Grundlage dafür bildet die deutsche Trinkwasserverordnung, die höchste Anforderungen an Qualität und Reinheit stellt. Eine Schwachstelle wird jedoch häufig übersehen: Für die Leitungen im Gebäude selbst sind die Hauseigentümer verantwortlich. Experten empfehlen deshalb private Qualitätstests, die Auskunft über eventuelle Verunreinigungen geben können.

Das deutsche Trinkwasser stammt nach Angaben des Umweltbundesamtes zu 70 Prozent aus Grund- und Quellwasser. Die restlichen 30 Prozent werden unter an-

derem aus Seen, Talsperren und Flüssen entnommen. Jeder Bundesbürger verbraucht durchschnittlich 121 Liter des nassen Elements pro Tag. 36 Prozent davon fließen in die Körperpflege, 27 Prozent schluckt die Toilettenspülung, 12 Prozent zapft die Waschmaschine ab, jeweils sechs Prozent werden für Geschirrspülen und Putzarbeiten benötigt, und vier Prozent kommen dem Körper beim Essen und Trinken zugute.

Seit 1990 ist der bundesweite Wasserverbrauch um etwa 17 Prozent zurückgegangen. Deutschland hat sich zur Wassersparnation entwickelt und nimmt im internationalen Vergleich hinter Belgien den zweiten Platz ein. Die Versorgungsunternehmen sehen die Entwicklung mit gemischten Gefühlen, denn auch der Nutzen des Spareifers hat Grenzen. Etwa 80 bis 90 Prozent des Wasserpreises sind Fixkosten und somit unabhängig vom Verbrauch. Außerdem muss das Trinkwassernetz aus hygienischen Gründen regelmäßig durchspült werden. Das heißt: Drehen die Kunden den Wasserhahn weniger häufig auf, müssen die Lieferanten diese Aufgabe übernehmen. Der gewünschte Spareffekt bleibt also aus.

Der Sanierungsfahrplan

Wer den Zug der Zeit nicht verpassen möchte, sollte jetzt auf die Reise gehen. Abfahrtstermin und Ziel der energetischen Gebäudesanierung darf jeder selbst bestimmen. Bei der Wahl der richtigen Route sollten jedoch ein paar wichtige Regeln beachtet werden.

1 Der Startpunkt

Bevor die Sanierung beginnt, sollte man wissen, wo man steht. Hausbesitzer benötigen zunächst eine verlässliche Ist-Analyse ihres Gebäudes. Einstiegshilfen bieten hier die Energieberater der Stadtwerke vor Ort. Einen guten Überblick gibt der mit dem Nutzerverhalten gekoppelte Bedarfs-Energieausweis. Wer detaillierte Informationen wünscht, kann mit einer Wärmebildkamera (Thermografie) Schwachstellen aufspüren.

2 Die Reisekasse

Das Budget sollte der Dauer und dem Umfang der einzelnen Etappen entsprechen. Deshalb vor Baubeginn die Kosten checken! Oft ist es sinnvoll, kleinere Sanierungsarbeiten in eine größere Modernisierungsmaßnahme zu integrieren. Erfahrungsgemäß fallen die Kosten niedriger und die Energieersparnis größer aus, wenn die Arbeiten ineinandergreifen.

3 Die Gefährten

Der Energieberater weiß, an welcher Stelle Investitionen große Wirkung entfalten und wo sie sich am schnellsten rechnen. Architekten und Handwerker ergänzen das Expertenteam. Für zusätzlichen Antrieb sorgen Staat und Stadtwerke mit finanziellen Förderprogrammen. Informationen gibt es beim örtlichen Energieversorger, bei der staatlichen Förderbank KfW (www.kfw.de) und beim Bundesamt für Ausfuhrkontrolle Bafa (www.bafa.de).

4 Die Haltepunkte

Es gibt Stationen, die man bei einer energetischen Sanierung auf keinen Fall verpassen sollte. Die Dämmung von Dach und Fassade bringt in der Regel die größten Spareffekte. Bei der Heizungsmodernisierung überzeugt die Erdgas-Brennwerttechnik, die sich zudem ganz unkompliziert mit einer Solaranlage koppeln lässt.



DIE BESTEN TIPPS für Eigentümer

RAT UND HILFE

ENERGIEBERATER

- > Datenbank des Bundesverbandes Energieberater, Ingenieure, Handwerker e.V.: www.energieberater-datenbank.de
- > Verbraucherzentrale: www.verbraucherzentrale-energieberatung.de
- > Internetportal: www.energieberater.de
- > Stadtwerke und Energieversorgungsunternehmen vor Ort

FÖRDERMITTEL

- > Förderbank KfW: www.kfw.de
- > Bundesanstalt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle Bafa: www.bafa.de
- > Energieversorger, Kommunen und Länder

RATGEBER: INTERNET

- > www.energie-fachberater.de
- > www.erdgas.info
- > www.klima-sucht-schutz.de
- > www.tinyurl.com/enersan
Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
- > www.energieverbraucher.de

RATGEBER: GEDRUCKT

- > BUND-Jahrbuch 2014 – Ökologisch Bauen und Renovieren mit dem Schwerpunkt „Volle Hütte Energie“: www.bund.net
- > Energetische Sanierung von Altbauten, Josef Maier, 381 Seiten, Fraunhofer Irb Verlag; ISBN 13: 978-3816785033
- > Energetische Sanierung: Potenziale erkennen und nutzen, Frank Weber und Markus Sprungala, 177 Seiten, Verlagsgesellschaft Müller; ISBN 13: 978-3481029883

6 Die Übersetzungshilfe

Auch Energieexperten sprechen Fachchinesisch. Hier die wichtigsten Definitionen im Überblick: Der Primärenergiebedarf (Q_p) berücksichtigt neben dem Energiebedarf eines Gebäudes auch die zur Herstellung erforderlichen Ressourcen. Der Transmissionswärmekoeffizient (H'_T) gibt den durchschnittlichen Wärmeverlust der gesamten Gebäudehülle an. Der U-Wert beschreibt den Wärmedurchgangskoeffizienten (in der Bauphysik früher k-Wert) eines Bauteils. Je kleiner der Wert, desto geringer der Wärmeverlust. Der Wärmedurchgangswiderstand (R_T) ist der Kehrwert des U-Wertes. Je größer der Wert, desto besser die Dämmwirkung.

5 Der Komfort

Wenn die Heizung unwirtschaftlich arbeitet oder ein altes Dach für Wärmeverluste sorgt, ist das zwar teuer und ärgerlich, die Bewohner merken jedoch meistens nichts davon. Ganz anders ist das bei Fenstern, Türen und Rolläden: Ältere Modelle bilden Kältebrücken und beeinträchtigen das Wohngefühl. Rund 340 Millionen Fenster müssten nach Berechnungen des Verbandes der Fenster- und Fassadenhersteller saniert oder ausgetauscht werden, um den gesamten Gebäudebestand in Deutschland auf den heutigen Energiesparstandard zu bringen.

Der Lebensretter an der Decke

Die menschliche Nase leistet viel. Doch auch sie macht im Schlaf Pause. Das kann vor allem dann zum Problem werden, wenn es in der Wohnung brennt. Auf künstliche Riechorgane in Form von Rauchmeldern sollte deshalb niemand verzichten.

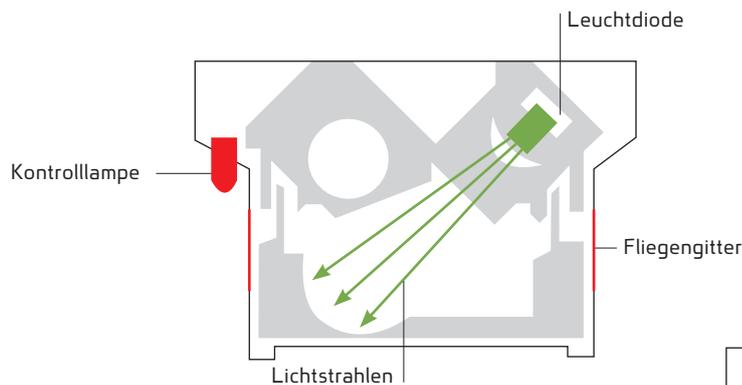


Wir fürchten uns vor den lodernden, alles verzehrenden Flammen des Feuers – doch viel gefährlicher ist der Rauch. Rund 90 Prozent aller Brandtoten bundesweit sterben durch das Einatmen giftiger Dämpfe. Wenn sich ein Feuer entzündet, bleibt den Bewohnern der betroffenen Räume nur wenig Zeit. Nach zwei bis vier Minuten ist die Konzentration an Salzsäure und Blausäure, Kohlendioxid sowie Kohlenmonoxid in der Nähe des Brandherdes bereits so hoch, dass sie tödlich wirkt.

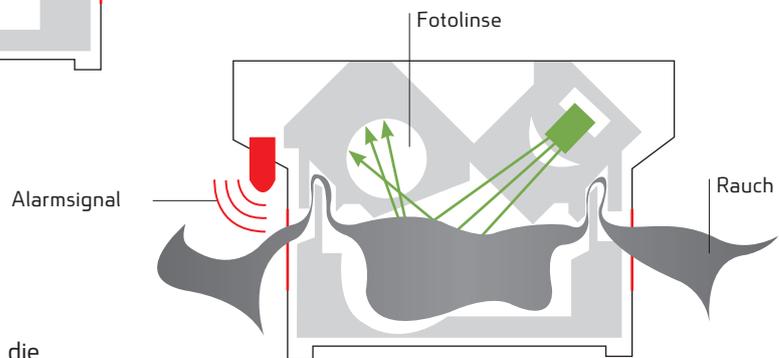
Das liegt unter anderem am stetig wachsenden Anteil von Kunststoffen in den Wohnungen und Häusern. Ein Schaumstoffwürfel mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern reicht bereits aus, um im Brandfall in einem Zimmer eine tödliche Dosis an Schadstoffen zu erzeugen. Einige wenige Atemzüge genügen dann, um das Bewusstsein zu verlieren. Da hilft nur eines: den Raum so schnell wie möglich verlassen.

Nachts ist die Gefahr am größten

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass man den Brand bemerkt. Das ist gerade in der Nacht ein großes Problem, weil schlafende Nasen nichts riechen. Wer bei der Feuerwehr nachfragt, erfährt: Nur 35 Prozent der Einsätze fallen in die Nachtstunden. In diesem Zeitraum werden aber 70 Prozent der Todesfälle vermerkt. Die Experten sind überzeugt: „Von den 400 bis 500 Brandopfern pro Jahr in Deutschland könnten die meisten noch leben, wenn Rauchmelder rechtzeitig Alarm gegeben hätten.“



Der Wirkungsmechanismus von Rauchmeldern basiert auf der Reflexion von Infrarotstrahlen: Im Brandfall löst der eindringende Rauch den Alarm aus.

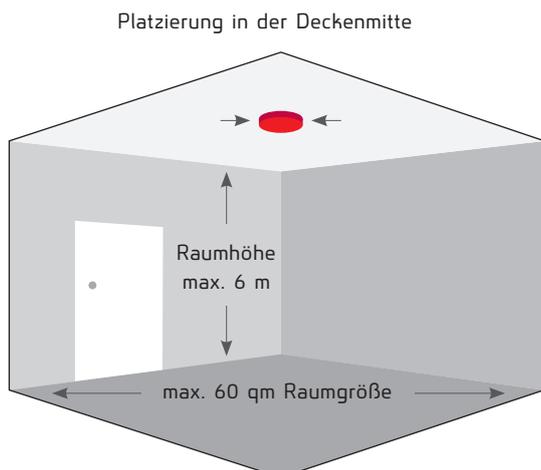


Einfachste Handhabung

Das kleine Technikwunder an der Decke ersetzt die Nase. Rauchmelder sind handlich, leicht zu montieren und vergleichsweise preiswert. Die meisten Geräte funktionieren nach einem einfachen Prinzip: In ihrem Inneren werden Infrarotstrahlen ausgesendet, die unter normalen Verhältnissen nicht auf den Empfänger treffen. Dringt Rauch in die Messkammer ein, wird das Infrarotlicht reflektiert, trifft den Empfänger und löst Alarm aus. Die akustischen Signale haben eine Lautstärke von mindestens 85 Dezibel und sind auch im Tiefschlaf nicht zu überhören.

Die Kür wird zur Pflicht

In den meisten Bundesländern ist die Installation der Rauchwarngeräte bereits Pflicht. Vorreiter war Rheinland-Pfalz, das die Vorschrift bereits 2003 in die Landesbauordnung aufgenommen hat. Andere Länder folgten, ließen aber große Spielräume im Hinblick auf die Nachrüstpflicht. Experten gehen davon aus, dass ab dem Jahr 2015 der bundesweite Haus- und Wohnungsbestand flächendeckend mit entsprechenden Vorschriften erreicht wird.



TIPPS UND INFOS ZUM RAUCHMELDER

RAUCHMELDER gibt es im Fachhandel, aber auch in Bau- und Supermärkten. Die Preise liegen zwischen 5 und 40 Euro.

ES GIBT BATTERIEBETRIEBENE und netzbetriebene Rauchmelder. In einer größeren Wohnung oder einem mehrgeschossigen Haus empfehlen sich Geräte, die miteinander vernetzt sind. So bekommt man auch im Obergeschoss mit, wenn es im Keller brennt.

BEIM KAUF auf das CE-Zeichen, die Produktnorm DIN EN 14604 und die Anwendungsnorm DIN 14676 achten. Ein gutes Gerät erkennt man zudem am VdS-Prüfsiegel des Verbandes der Sachversicherer und am Q-Zeichen des Forums Brandrauchprävention.

RAUCH STEIGT NACH OBEN. Deshalb müssen die Geräte in der Raummitte an die Decke montiert werden, mit einem Wandabstand von mindestens 50 Zentimetern.

IN FLUREN sowie Schlaf- und Kinderzimmern sollte auf keinen Fall auf einen Rauchmelder verzichtet werden. Auch für alle anderen Wohnräume empfiehlt sich die Installation. Ausgenommen sind Küche und Bad, da die dort entstehenden Wasserdämpfe zu Fehlalarm führen können.

WENN DIE BATTERIE schwach wird, melden sich die Geräte von selbst. Etwa 30 Tage bevor die Energiereserven erschöpft sind, mahnt der Rauchmelder mit einem Piepton den Batteriewechsel an. Zum Beispiel im Modell PX-1 von Pyrex (zirka 25 Euro) hält die Lithiumbatterie zwölf Jahre. Das Gerät ist selbstklebend sehr einfach an der Decke anzubringen.

IN BUNDESLÄNDERN mit Rauchmelderpflicht ist der Vermieter für die Installation und die jährliche Kontrolle der Geräte zuständig. Hauseigentümer müssen selbst für ihre Sicherheit sorgen.

IN LÄNDERN wie England, den USA oder Schweden ist der Einbau von Rauchmeldern schon lange Pflicht. Dort ist die Zahl der Rauchgastoten seitdem um 40 bis 50 Prozent zurückgegangen.

Frühjahrsputz mit Spaßfaktor

Die Sonne bringt sie an den Tag: die Schlieren am Fenster, die Staubschicht auf dem Schrank und die Spinnweben hinter der Couchgarnitur. Höchste Zeit für einen gründlichen Frühjahrsputz. Wir verraten, wie die lästige Pflicht zur Kür wird und wie man dabei Energie, Zeit und Geld sparen kann.



Gute Organisation ist alles. Wer sich kopfüber in den Kampf gegen den Schmutz stürzt, läuft Gefahr, sich zu verzetteln. Prüfen Sie deshalb vorher, ob alle benötigten Putz- und Reinigungsmittel zur Verfügung stehen, ob genügend Staubsaugerbeutel vorhanden sind, und erstellen Sie einen Einsatzplan, auf dem alle notwendigen Arbeiten aufgelistet sind.

Der Putzteufel steckt im Detail. Nichts ist so anhänglich wie Schmutz. Deshalb am besten Raum für Raum durcharbeiten und dabei von oben nach unten vorgehen. Aufgaben wie Fensterputzen oder die abschließende Bodenpflege sind erst zum Schluss sinnvoll und sollten in einem Aufwasch erledigt werden.

So kommt Schwung in die Sache

Gute Laune ist der fleißigste Helfer bei unangenehmen Tätigkeiten. Deshalb ist es wichtig, genügend Platz für Spaß und Entspannung einzuplanen. Mit dem Lieblings-Song im Ohr kommt Schwung ins dröge Wischen und Räumen. Und nichts spricht dagegen, die Fortschritte der Putzaktion bei einer guten Tasse Kaffee zwischendurch schon einmal zu genießen.

Doch Vorsicht vor der Trödel Falle! Wer sich Zeitlimits setzt, weckt den sportlichen Ehrgeiz und kommt schneller ans Ziel. Der positive Nebeneffekt für alle, die noch mit dem Winterspeck kämpfen: Putzen macht schlank. Experten haben errechnet, dass eine halbe Stunde Staubsaugen und 15 Minuten Wischen rund 200 Kalorien verbrauchen. Nach einer Stunde Fensterputzen sind 320 Kalorien abgeschmolzen.

DIE RICHTIGE TAKTIK

MECHANISCHES REINIGEN ist günstiger und umweltschonender als chemische Helfer. Verschmutzte Stellen lieber vorher einweichen und mit einem Mikrofasertuch säubern.

BEI NORMALER VERSCHMUTZUNG sind Desinfektionsmittel nicht nötig. Allzweckreiniger ohne schädliche Zusatzstoffe erfüllen den Zweck ebenso gut und kosten nur halb so viel.

ALTE HAUSMITTEL haben an Wirksamkeit nichts verloren: Essig, Öl, Backpulver, Zitronensaft, Wasser, Lappen, Zeitung und weiches Papier sind meist ausreichend, um den Schmutz zu vertreiben.

BEVOR SIE TEURE WISCHTÜCHER KAUFEN, misten Sie lieber den Kleiderschrank aus. Alte T-Shirts, Feinstrumpfhosen oder Socken eignen sich hervorragend als Putzlappen.

WER BEIM STAUBSAUGEN auf das Motto „Viel nützt viel“ vertraut, der irrt. Die Höhe der Wattzahl entscheidet nicht über die Sauberkeit des Bodenbelags. Das System ist stimmig, wenn sich die Reinigungsdüse leicht über den Boden schieben lässt. Das schont den Belag und senkt die Stromkosten.



Rahmsuppe von der Räucherforelle

ZUTATEN

für 4 Personen:

2 ganze geräucherte Forellen
(oder anderer Räucherfisch nach Wahl)
1 EL Butter
1 Liter Fischfond
Salz, Pfeffer, Muskatnuss
150 ml Sahne
6 Scheiben Toastbrot
2 EL Butter
2 Knoblauchzehen
1 EL Balsamico-Essig

Einkaufszettel
direkt aufs Handy:



Eine Köstlichkeit, schnell zubereitet

Die geräucherten Forellen vorsichtig häuten, entgräten und die Filetstücke beiseite legen. Die Karkassen (Kopf, Haut und Gräten vom Fisch) in Butter andünsten. Mit dem Fischfond aufgießen und 20 Minuten köcheln lassen. Anschließend durch ein Sieb abgießen und in einem Topf auffangen. Mit Salz, Pfeffer und gemahlener Muskatnuss abschmecken.

Die Sahne steif schlagen und vorsichtig unter die heiße Suppe heben. Die Räucherfischfilets nach Wunsch als größere Stücke hineinzupfen oder für eine feinere Cremesuppe mit dem Pürierstab unter die Suppe mixen.

Die Toastbrotsccheiben in kleine Dreiecke schneiden. In einer Pfanne Butter erhitzen und den sehr fein geschnittenen Knoblauch darin leicht anbraten. Etwas Salz und die Toastbrotecken dazugeben und goldbraun anrösten.

Die Rahmsuppe in vorgewärmte Teller füllen und mit dem Knoblauchbrot und etwas Balsamico-Essig garniert servieren.

Sehr lecker!

Mitmachen und tolle Preise gewinnen!

Antwortcoupon

Wann wurde die Stadt Neustadt in Holstein an das Stromnetz angeschlossen?

 A) 1913

 B) 1914

 C) 1915

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort



Stadtwerke Neustadt i. H.
Kennwort „Rätsel“
Ziegelhof 8
23730 Neustadt i. H.



per Fax:
04561 5110-601



per E-Mail:
info@swnh.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der Stadtwerke Neustadt in Holstein und ihre Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Eine Barauszahlung der Preise ist nicht möglich.

Wir verlosen dieses Mal:

1. Preis



2. Preis



3. Preis



Einsendeschluss ist **Montag, der 31. März 2014.**

Die Gutscheine werden dem Kundenkonto gutgeschrieben und mit der Jahresverbrauchsabrechnung verrechnet.



Impressum

Herausgeber:

Kundenmagazin der Stadtwerke Neustadt i.H.
Ziegelhof 8, 23730 Neustadt i.H.
Verantwortlich für die Lokalseiten: Vera Litzka

Verlag:

Körner Magazinverlag GmbH
Otto-Hahn-Straße 21, 71069 Sindelfingen
Redaktion: Claudia Barner
Text: Annette Stassen (Seite 2, 3)
Telefon 07031 28606-80, info@koernermagazin.de

Bildnachweise:

Fotolia: Seite 1, 3 (unten), 4 (oben und rechts), 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 16
MEV: Seite 4 (Schlüssel), 15
Pixelio: Seite 12
Stadtarchiv Neustadt: Seite 2, 3 (oben)

Druck:

Körner Druck, 71069 Sindelfingen

Kundenzentrum

Telefon 04561 5110-150
Telefax 04561 5110-155

Birte Speth 04561 5110-834
Lizza Körner 04561 5110-838
Sabrina Brunow 04561 5110-839

Inkasso
Corinna Markmann 04561 5110-850

Öffnungszeiten

Mo. bis Do. 08:00 bis 12:00 Uhr
13:00 bis 16:00 Uhr
Fr. 08:00 bis 12:00 Uhr

E-Mail/Internet

info@swnh.de
www.swnh.de

Störungsdienst (24 Stunden)

Strom 04561 5110-250
Gas, Wasser, Wärme 04561 5110-350
Abwasser 04561 5110-450